

mannsdorf für eine Schenkung derselben an die Abtei Heiligenkreuz machen¹⁾, desgleichen 1277 einen Vergleich der Bertha von Dachsbad und ihrer Angehörigen mit demselben Kloster über einige Grundstücke zu Geschwent²⁾. An der Lilienfelder Urkunde von 1267 hängt noch Friedrichs Siegel; es zeigt den quer halbirtten Schild, beide Hälften in verschiedener Weise ornamentirt (oder damascirt), also den gewöhnlichen Wappenschild des Hauses³⁾.

Am 17. Mai 1275 verkaufte Friedrich von Riechtenstein dem Nonnenkloster Umbach seine Besitzung in Walthers und Hermans, die in anderthalb Lehen, einem Grundstück, einem Zehent und einem Theil des Waldes bestanden, um 16 Pfund Pfennige, mit Zustimmung seiner Gattin Agnes und aller Erben und Miterben⁴⁾. Unter den Zeugen sind sein Bruder Hartneid und sein Verwandter Otto von Frauenburg aufgeführt.

Im genannten Jahre 1277, dem Todesjahr seines Bruders Hartneid, erscheint Friedrich in dem großen Streite zwischen dem Kaiser Rudolf und König Ottokar. Wir haben gesehen, wie sein Vater Heinrich dem letzteren treu angehangen hatte. Seit dem Tode desselben hatte sich aber Ottokar bei dem steirischen wie bei dem österreichischen Adel verhaßt gemacht und beide traten in dem Entscheidungskampfe einmüthig und entschieden auf die Seite des Kaisers; mit ihnen auch die Riechtensteiner, Friedrich, nunmehr das Haupt des Hauses, und sein Bruder Heinrich II. Friedrich gerieth aber dadurch in eine doppelt unangenehme Stellung zu Ottokar, denn er hatte von ihm das mährische Nikolsburg zu Lehen. Das Schloß wurde einstweilen durch Truppen des Kaisers vor der Besetzung von Seiten der Böhmen gesichert, wie der Kaiser auch andere auf mährischer und böhmischer Seite gelegene Gränzfesten in Besitz nahm. In dem Vertrage,

1) M. a. D. I. 169.

2) M. a. D. I. 209.

3) Abgebildet bei Santhaler II. Taf. XXXVI.

4) Chmel, Geschichtsforscher I. 561.